

Zur geburtsfeierlichen Festivität
Sr. Majestät unsers Kaisers und Königs,

verfaßt von

Dr. M. Herczegy.

Eurer Majestät!

Ein Kaiser und König, wie Eure Majestät, bedarf des Lobes nicht, das Andere Ihm spenden, Ihn loben Seine Thaten.

Aber Seinen treuen, durch Ihn beglückten freien Völkern ist es Bedürfniß das Lob Seiner Thaten zu singen, ihren Dank Ihm auszusprechen, denn für ein Geschenk, wie Eure Majestät es Ihren Völkern verliehen, gibt es keine andere irdische Vergeltung, die dessen würdig wäre, als der laute innige Dank aus treuen glühenden Herzen.

Eure Majestät lieben mit väterlicher Liebe Ihre hiedern Oesterreicher, Sie lieben Ihre Böhmen, Mährer, Ihre heldenmüthigen Tyroler, aber der Magyar rühmt sich mit Stolz, wie Eure Majestät auch ihn lieben.

Und ein Magyar ist es, der zu Eurer Majestät im Namen seiner Brüder spricht: Meine Brüder sind es werth, daß ihr König sie liebt, und der edle Palatin, welchen König Ferdinand uns gab, wird es Ihm bestätigen, wie jeder Ungar jeden Augenblick bereit ist, für seinen constitutionellen König zu kämpfen, mit derselben Hingebung, wie die Nachwelt sie an einen Zryni und Hofer rühmt.

Lohnten auch andere Völker die väterliche Güte Eurer Majestät mit Undank, so sei ihnen vergeben, so wie Gott vergibt, denn auch sie wollen jene Freiheit gewinnen, nach der sich die Pulse aller Völker drängen. — Der Tag der Völker ist gekommen, sie wollen über die Gegenwart und Zukunft wachen, die bürgerliche Freiheit schützen, denn wo Freiheit ist, da ist der Arm Gottes, da ist der Ruhm und die Macht, und dort ist auch die Wahrheit. Freiheit und brüderliche Vereinigung ist es vor Allem was wir benöthigen zur Bertheidigung des Wahren, Guten und Gerechten, vor Allem! aber Mäßigung und Selbstbeherrschung, um die heilige Sache nicht durch brutale Gewalt zu vernichten. Gott ist mit uns, und weder die Künste der Bosheit und Heuchelei, noch die Gewalt, noch die Ungebuld und der Unverstand sollen uns abbringen von dem,

was wir von unserem guten Kaiser und König erhielten. — Wir wollen die Freiheit gleichsam wie die Braut des Evangeliums betrachten.

Das Volk, dessen Fähigkeit zum Besten so lange durch ungeeignete Maßregeln im Keime erstickt und verhindert wurde, ist aus seiner Lethargie erwacht, es hat die Macht der Selbstständigkeit des deutschen Ruhmes wieder erhalten. Die Zeit, wo das Volk nach innen geknechtet, nach außen hin verrathen, von Jesuiten und Priestern gebrandschatzt war, hat, so Gott will, aufgehört, das gesammte Deutschland lernt sich immer gegenseitig mehr kennen, stehen sich jetzt näher als alle weithergeholten Völker. — Der Ruf der Freiheit hat sie alle beseelt und durchdrungen.

Der Magyar so wie der Deutsche kennt nicht den tückischen Verrath, kennt nicht den Undank, seinen Monarchen gegenüber, dessen Wort ihm Bürge ist, daß Alles erfüllt wird, was der König und Kaiser verhiess. Und wie Alle dieses Glaubens leben, Deutsche, Böhmen, Tyroler, Ungarn, so werden wir auch, wo unser König und Kaiser unsere Hülfe bedarf, bereit stehen, Alle für Einen, Einer für Alle. Und dieses Versprechen seiner unwandelbaren Treue glücklichen — durch die Freiheit glücklichen Völker nehme unser Kaiser und König als *U n g e b i n d e* an dem Tag, da er geboren ward. — Möge dieser Tag zum Heile der verbrüdereten Völker noch oft, oft Ihm wiederkehren, Ihm, dem alle Herzen frei, freudig, dankbar entgegen schlagen.

Hoch, dreimal hoch Oesterreichs Kaiser!

Éljen a Magyar Király Ferdinand!

Wien, den 25. April 1848.



Gedruckt bei Cöl. v. Schmidbauer und Holzwarth.